

Rückblick auf den  
XX. Weltjugendtag 2005

## Glücklich unter jungen Menschen!

Matthias Kopp

1,1 Millionen Gläubige aus 188 Nationen und ein Papst: Das war die beeindruckende Bilanz zum Abschluss des XX. Weltjugendtags 2005 am 21. August auf dem Marienfeld bei Köln. Veranstalter und Polizei, Rettungskräfte und die Pilger selbst atmeten durch: Keine Toten, keine schwer Verletzten, sondern das Ende einer fröhlichen, öffentlich-glaubensbekennenden Feier, die von einer tiefen friedlichen Grundatmosphäre geprägt war und viele Menschen im Erzbistum Köln, auch solche, die nichts mit der Kirche zu tun hatten, einfach mitriss. Schon werden die ersten Stimmen laut, die sorgenvoll fragen, werden wir solche heiter ausgelassenen, aber völlig friedlichen jungen Menschen auch im kommenden Jahr bei der Fußball-Weltmeisterschaft erleben?

Der Funke sprang jedenfalls über, und alle, die die Kirche bereits auf die Privatsphäre für die künftigen Jahre reduziert sahen, sind nun eines Besseren belehrt worden: Die Kirche braucht keine Angst zu haben, ihre Botschaft und ihren Glauben nach außen zu tragen, nicht triumphalistisch, sondern auf die sympathische, unaufdringliche Art und Weise der Weltjugendtagsbesucher. Und: Kirche ist und bleibt ein Renner in den Medien, der Weltjugendtag und Papst Benedikt XVI. haben es „bewiesen“.

Eine gern gestellte Frage in den Medien war die nach den Jugendlichen, die zum Weltjugendtag kommen: Was ist das für eine Spezies? 410 000 Pilger waren registriert, womit die Planungen voll erfüllt wurden. Diese Pilger waren ein Spektrum

dessen, was es an Jugendlichen weltweit aber auch in den Jugendverbänden gibt. Kleinkariert wollten die Kritiker gleich voreilig den Weltjugendtag mit dem Mehltau deutscher Larmoyanz überziehen und behaupten, es seien überwiegend die so genannten „frommen“ und konservativen Gruppen. Falsch profiliert in der Öffentlichkeit, kann man da nur antworten, denn die Mischung hat es gemacht: Hier waren die so genannten progressiveren Gruppen genauso zu finden wie die friedensbewegten, dann jene, die sich auf das Gebet ausschließlich konzentrierten, und solche, die kritische Fragen zur Globalisierungsgerechtigkeit in der Einen Welt stellten. Wer auf dem Weltjugendtag war und sich unter die Jugendlichen gemischt hat, der konnte den Weltjugendtag der Jugend erleben. Der hat etwas von der Freude am Glauben, von der Buntheit der Kirche und vom Spaß der jungen Generation erlebt, die es genossen hat, unbeschwert über Gott und die Welt zu sprechen, aber auch zu beten und zu feiern. Bei allem wurde eines deutlich: Der Weltjugendtag und damit auch der Glaube überspringen jede Mauer von Kulturgrenzen: Aus Europa nahmen 79 Prozent der Jugendlichen teil, aus Asien und Afrika kamen jeweils drei Prozent, Süd- und Mittelamerika 5,2 Prozent, Nordamerika 8,9 Prozent und aus Ozeanien 0,8 Prozent. Spitzenreiter von den Teilnehmerzahlen nach Ländern war Deutschland mit 105 000 Jugendlichen, davon allein 18 000 freiwilligen Helfern, gefolgt von Italien (101 000),

Frankreich (38 700), Spanien (31 000), den USA (23 000) und Polen (19 500).

Gastfreundschaft wurde bereits in den „Tagen der Begegnung“ in den deutschen Diözesen groß geschrieben, die vom 11. bis zum 15. August 2005 stattfanden. Rund 350 000 Menschen haben sich dort engagiert, von diesen waren rund 120 000 Gäste aus dem Ausland. Ursprünglich war mit mehr Teilnehmern gerechnet worden. Viele Jugendliche haben in diesem Jahr bereits eine Pilgerreise unternommen – nämlich die zum Begräbnis von Papst Johannes Paul II. Dadurch war eine zweiwöchige Deutschlandreise häufig zu kostenintensiv, weshalb sich zahlreiche Gruppen auf die eine Reise nach Köln konzentrierten. Die Tage der Begegnung waren jedenfalls eindrucksvolle Zeugnisse der Vielfalt eines vitalen Kirchenbildes. Einer der Höhepunkte war der „Tag des Sozialen Engagements“: Am 12. August brachten Gäste und Gastgeber tausende von ehrenamtlichen Überstunden zusammen, indem sie in einem von über 4300 sozial-karitativen Projekten mitarbeiteten. Aus allen Initiativen und Bistümern transportierten die Jugendlichen dann Steine nach Köln, aus denen später ein Denkmal in Form eines Labyrinthes in Altenberg errichtet wird.

### Zivilisation der Liebe

Mit der Steinsymbolik wurde deutlich, was Johannes Paul II. den Jugendlichen mit auf den Weg gegeben hatte: „Baut eine neue Zivilisation der Liebe und der Gerechtigkeit.“ Um diese Zivilisation ging es dann in den Tagen von Köln. Die Begeisterung riss die Menschen auf der Straße mit, Kirche, Jugend und Papst waren plötzlich in aller Munde. Vor allem war es das zunächst für viele sperrige Thema aus dem Matthäusevangelium, das sich zum spirituellen Renner entpuppte: „Wir sind gekommen, um IHN anzubeten.“ (Mt 2,2) Gottesdienste und vor allem die von Mittwoch bis Freitag an

248 Orten im Erzbistum Köln stattfindenden Katechesen griffen das Thema auf: Die Könige als Suchende; die Könige als Anbetende, die Christus fanden und verehrten. Die Könige, die als beschenkte und neue Menschen auf anderen Wegen in ihre Heimatländer zurückkehrten – ein Bild, das die Jugendlichen vor allem zum Abschluss des Weltjugendtages im Moment des Aufbruchs prägte.

Der Weltjugendtag war kein Happening, kein Event, keine jugendpastorale Eintagsfliege, er war der sichtbare Ausdruck dessen, dass Jugendliche in und mit ihrer Kirche beten, um Christus zu suchen. Das wurde in den drei Eröffnungsgottesdiensten am 16. August deutlich: Kölns Erzbischof und Gastgeber des Weltjugendtages, Joachim Kardinal Meisner, freute sich, dass zwei Päpste den Weltjugendtag mitfeierten: „Mit Papst Johannes Paul II. vom Himmel her und mit unserem Papst Benedikt XVI. von der Erde her.“ Die Jugendlichen begegneten sich in diesen Tagen nicht als Fremde, sondern als Weggefährten. Kardinal Meisner: „Die Welt lebt nicht zuerst und allein von Produktionsziffern, sondern sie lebt zuerst von ihrer Rückkoppelung an den lebendigen Gott und damit an die Quelle ihres Lebens.“

Bundespräsident Horst Köhler würdigte in seinem Grußwort an die Jugendlichen deren Einsatz für eine Welt in Gerechtigkeit und Frieden. „Was alle angeht, können nur alle lösen“, heißt es in einem alten römischen Rechtsgrundsatz, so Köhler: „Der Grundsatz ist auch jetzt wichtig. Nur gemeinsam können wir in unserer Einen Welt Frieden schaffen und wahren, für Gerechtigkeit sorgen und unsere Umwelt schützen.“ In Bonn bedauerte der Vorsitzende der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Franz-Josef Bode, dass die jungen Menschen in einer Zeit leben, die „wenige zündende Worte, wenige wirklich herausfordernde Visionen, wenige

Persönlichkeiten“ biete. „Gerade jungen Leuten wird die Lebensperspektive verstellt durch Arbeitslosigkeit und tief greifende Zukunftsängste.“ Gott rufe die Sehnsucht der jungen Menschen nach dem Größeren hervor. Er gebe der jungen Generation Chancen. Jetzt sei es an der Zeit, „das Netzwerk des Heils und des Friedens, das die weltweite Kirche spannt, verbunden mit allen Christen und allen Menschen guten Willens, die in den Religionen und manchmal auch außerhalb davon auf dem Weg zum größeren Gott sind“, zu bauen.

In der Düsseldorfer LTUarena rief der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, den Jugendlichen zu: „Der Weltjugendtag schafft nicht eine anonyme Masse, sondern er möchte jedem und jeder von uns seine Sendung und seinen Ort in der Kirche aufzeigen“.

Die Heiligen Drei Könige seien Menschen, die sich in ganz besonderer Weise rufen ließen: „Sie wussten nicht, was sie erwartet. Aber sie waren leidenschaftlich auf der Suche nach der Wahrheit ihres Lebens.“ Dieses Suchen gehöre zum Menschen, auch auf dem Weltjugendtag.

Die Suche nach Christus ist aber auch immer die Suche nach Einheit, und auch die versuchten viele Jugendliche zu finden: in der Gastfreundschaft evangelischer Kirchen, die für Katechesen ihre Türen bereitwillig geöffnet hatten, in ökumenischen Gottesdiensten oder im Jubel für Protestanten und Muslime, die unter zahlreichen katholischen Künstlern beim Jugendfestival, dem kulturellen Mittelpunkt des Weltjugendtages, mitwirkten. Wer die ökumenische Perspektive des Weltjugendtages verleugnen wollte, konnte das tun. Wer das tat, hat allerdings kaum am Weltjugendtag teilgenommen, die vollen evangelischen Gotteshäuser gesehen und die vielen Jugendlichen erlebt, die sich einfach von der Stimmung, aber auch vom Fragen ih-

rer katholischen Mit-Jugendlichen ansprechen ließen.

## Das Programm

Den Weltjugendtag haben alle Veranstaltungen geprägt, die der Masse und die des individuellen Glaubensbekenntnisses. Über 750 Angebote gab es allein im Jugendkulturfestival und den Begegnungszentren, den Ländertreffen und Initiativen von Gemeinschaften und Verbänden. Aber es gab auch die Orte der Ruhe im Geistlichen Zentrum: Das waren rund 20 Kirchen in Köln, Bonn und Düsseldorf, die zu Gebet und Meditation einluden. Dass es die Jugendlichen zu den beiden Orten zog, an denen die Brüder von Taizé wirkten und ihres ermordeten Gründers Frère Roger gedachten, versteht sich von selbst. Das unsensible und hemmungslose Medienaufkommen noch in der Nacht war die Kehrseite der inneren Einkehr und Trauer. Und noch zwei Orte der Ruhe haben beeindruckt: In der Kölner Messe war das Zentrum der Versöhnung für den Empfang des Beichtsakraments eingerichtet. Der andere Ort war der Dom, Ziel des als Pilgerweg der Jugendlichen angelegten Triduums von drei Katechesen. Aufwändig hatte man die gotische Kathedrale von Bänken befreit und leitete die Jugendlichen – nahezu generalstabsmäßig – zum Dom hin, um dort eine Umrundung des Schreins der Heiligen Drei Könige zu ermöglichen. Dieses Bild der pilgernden Jugendlichen hat sich während des Weltjugendtages eingeprägt. Die tiefe geistliche Atmosphäre war aber nicht nur in den großen Städten erlebbar, sondern gerade in den Pfarrgemeinden, den eigentlichen Gastgebern während des Weltjugendtages. Viele der Gemeinden waren Katecheseort, überall gab es Morgengebete in den Kirchen zum Start in den Tag. Vor allem war es die Betrachtung des Kreuzweges an über vierhundert Orten am Freitag,

der in besonderer Weise die Gemeinden zur Umsetzung mit einband.

### Grenzen überwindende Vitalität

Wer bis zum Donnerstag noch nicht verstanden hatte, dass die Kirche jung, von unglaublicher, Grenzen überwindender Vitalität geprägt ist und eine Lebensfreude ausstrahlt, an der sich mancher in Deutschland ein Vorbild nehmen könnte, wurde spätestens mit der Ankunft von Papst Benedikt XVI. auf dem Köln-Bonner Flughafen überzeugt. Dort würdigte Bundespräsident Horst Köhler die zahlreichen wissenschaftlichen Verdienste des Papstes. Ausdrücklich ging der Bundespräsident auf die Vielfalt der kirchlichen Jugendarbeit in Deutschland ein: „Viele werfen ja Jugendlichen heute mangelndes Engagement oder Fixierung aufs eigene Ego vor. Damit können aber die vielen tausend ehrenamtlichen Jugendgruppenleiter nicht gemeint sein, die bei den Pfadfindern, bei der Katholischen Jungen Gemeinde, beim CVJM oder anderswo Verantwortung für Kinder oder gleichaltrige Jugendliche übernehmen.“ Köhler unterstrich die Wertevermittlung durch die kirchliche Jugendarbeit. Gerade im Bereich des sozialen Engagements ließen sich die Kirchen von einem bestimmten Menschenbild leiten: „Diese tatkräftige Nächstenliebe und der Einsatz für eine gerechte Gesellschaft sind in den Kirchen hier zu Lande ... sehr groß.“ Benedikt war gerührt: „Ich bin glücklich, mitten unter jungen Menschen zu sein, ihren Glauben, so Gott es will, zu stützen und ihre Hoffnung zu beleben. Und dabei bin ich zugleich sicher, dass ich mindestens ebenso der Empfangende bin, dass die Begeisterung, die Einfühlsamkeit, die Bereitschaft, der Mut und die Hoffnung der jungen Menschen mich anstecken werden.“

Benedikt zog es zu den Jugendlichen. Außerhalb des Protokolls ging er auf die jungen Menschen mit Behinderung zu, die am Flughafen dabei sein durften, und je

mehr das Kirchenoberhaupt mit Jugendlichen zusammentraf, umso gelöster wurde er. Die Willkommensfeier in der Kölner Innenstadt wurde zu seinem persönlichen Triumphzug, ohne dass der Papst triumphalistische Züge angenommen hätte. Der römische Brückenbauer wandte sich vom Rhein aus an die Jugendlichen: „Das Glück, dass ihr sucht ... hat einen Namen, ein Gesicht: Es ist Jesus von Nazaret ... Er allein schenkt der Menschheit Leben in Fülle ... Seid völlig überzeugt davon: Christus nimmt nichts weg von dem, was ihr an Schönerem und Größerem in euch habt.“ Der Fußweg zum Kölner Dom hinauf war das Sinnbild der Kirche, die alle Menschen umfasst: Jugendliche aus allen Kontinenten fassten sich mit dem Papst an der Hand und gingen jenen Pilgerweg, den in den Tagen zuvor schon so viele junge Menschen gegangen waren. Mit Tiefsinn begrüßte der Kölner Dompropst Norbert Feldhoff den Papst am Eingang des Doms und erinnerte an den Besuch des jungen Joseph Ratzinger am 9. Oktober 1963 im Kölner Dom, kurz vor der Abreise zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Auch der heutige Tag erfülle alle mit großer Freude und mit Stolz, weil der Kölner Dom die erste Kathedrale außerhalb des Bistums Rom sei, die Benedikt XVI. besuche: „In Kölner ‚Bescheidenheit‘ halten wir dies für ‚angemessen‘, weil der Dom in Köln die Bischofskirche der Ecclesia Coloniensis semper sedis Apostolicae fidelis filia ist.“

Der Weg führte den Papst zum Dreikönigsschrein und dann auf den Roncalli-Platz. Noch einmal wandte er sich an die Jugendlichen und würdigte den Humor kölnischer Katholizität. Als Auftrag sagte der Papst: „Euch kommt die Aufgabe zu, den universalen Atem der Kirche zu leben. Lasst euch vom Feuer des Geistes entflammen, damit ein neues Pfingsten bei uns einkehren und die Kirche erneuern kann.“ Was für den Kölner der Karnevalszug ist, wurde am Abend dann ein

Papstzug: Benedikt fuhr im Papamobil durch die Innenstadt, vorbei an wichtigen Heiligtümern, um so noch einmal symbolisch seinen Pilgerweg fortzusetzen. An diesem Abend hatte jeder verstanden: Benedikt XVI. war als Pilger gekommen.

### Die Hand des jüdischen Volkes

Der Pilger hatte auch ein politisches Programm zu absolvieren. Die Visite bei Bundespräsident Köhler in der Villa Hammerschmidt war das sympathische Treffen von zweien, die sich gut verstehen. Historisch wurde anschließend der Besuch in der ältesten Synagoge nördlich der Alpen: Seit Wochen hatte sich die jüdische Gemeinde in Köln intensiv auf diesen Moment vorbereitet, zahlreiche Ehrengäste – vom Zentralratsvorsitzenden der Juden in Deutschland, Paul Spiegel, bis hin zu Israels Botschafter Shimon Stein – eingeladen und dann wohlüberlegt durch Rabbiner Netanael Teitelbaum den Papst begrüßt: Wenn man die fünf Säulen des jüdischen Glaubens zusammenfasse, werde daraus eine Hand, die Hand des jüdischen Volkes: „Und diese Hand gebe ich Ihnen als ein Symbol des Friedens des jüdischen Volkes für alle Völker auf dieser Welt.“ Bewegt gingen der Rabbiner und der Papst aufeinander zu – und reichten sich die Hand. Benedikt XVI. betonte das reiche Erbe, das beide Religionen verbinde. „Wir müssen uns noch viel mehr und viel besser gegenseitig kennen lernen. Deshalb möchte ich ausdrücklich ermutigen zu einem aufrichtigen und vertrauensvollen Dialog zwischen Juden und Christen.“ Die Verbrechen der Shoah dürften sich nicht wiederholen, so der Papst. Der allergrößte Teil der Medien war positiv aus dem Häuschen: Benedikt setzt den konsequenten Kurs seines Vorgängers fort.

### In Christus zusammenwachsen

Erholung gab es für den Papst wenig. Mittags traf er zwölf Jugendliche zum Mittagessen, die dem sprachgewandten Kir-

chenführer dankbar waren, dass er persönlich das Dolmetschen beim Essen – Omelette und Salat – übernahm. Dem jungen Christen aus Palästina gab Benedikt bewegt mit auf den Weg, dass er für den Frieden auch weiterhin beten werde. Nachmittags traf er mit über 6000 Seminaristen aus aller Welt im Innenhof der romanischen Kirche Sankt Pantaleon zusammen. Der Terminkalender drängte nach einer Stunde weiter, denn im Erzbischöflichen Haus, der päpstlichen Residenz für vier Tage, hatten sich bereits dreißig Vertreter der christlichen Kirchen und Gemeinschaften versammelt. Kardinal Lehmann würdigte die bisherige intensive ökumenische Arbeit des Papstes, auch vor der Übernahme des Petrusdienstes. „Sie wollten bewusst einen kräftigen Akzent in diesen Tagen auf unsere gemeinsame Aufgabe setzen, in Jesus Christus mehr und mehr zusammenzuwachsen zu einer sichtbaren Kirche.“ Benedikt XVI. setzte sich in einem theologischen Diskurs mit den drängenden Fragen in der Ökumene auseinander. Er sehe einen tröstlichen Grund zu Optimismus in der Tatsache, dass sich „gegenwärtig eine Art geistliches Netzwerk bildet zwischen Katholiken und Christen der verschiedenen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften ... Mit der Hilfe von oben werden wir in den verschiedenen noch offenen Fragen durchführbare Lösungen finden, und die Sehnsucht nach Einheit wird schließlich ihre Erfüllung finden, wann und wie Er will.“

Der nächste Morgen wurde erneut politisch: Bundeskanzler Schröder, Bundestagspräsident Thierse, CDU-Parteivorsitzende Merkel und NRW-Ministerpräsident Rüttgers besuchten den Papst in Einzelaudienzen. Am späten Nachmittag empfing der Papst zehn Vertreter verschiedener muslimischer Gemeinschaften. In seiner Ansprache verurteilte Benedikt XVI. jede Form des Terrorismus: „Die Ersinner und Planer dieser Attentate zei-

gen, dass sie unsere Beziehungen vergiften, das Vertrauen zerstören wollen. Sie bedienen sich aller Mittel, sogar der Religion ... Wir sind uns gottlob darüber einig, dass Terrorismus ... eine perverse und grausame Entscheidung ist, die das unantastbare Rechte auf Leben mit Füßen tritt.“

Am Abend ging es dann wieder zum eigentlichen Weltjugendtag zurück. Benedikt fuhr auf das Marienfeld, wo über Monate hinweg auf einem ehemaligen Braunkohletagebaugelände eine „Kathedrale für einen Tag“ gebaut worden war. Auf 270 Hektar hatte man fünfzig Kilometer temporäre Wege und einen zehn Meter hohen Hügel auf einer Fläche von 13 900 m<sup>2</sup> errichtet. Hier betete der Papst die nächtliche Vigil, bei der das Gelände in das Licht mehrerer hunderttausend Kerzen getaucht wurde. Das eindrucksvolle war die große Ruhe und Besinnlichkeit der Feier, die für viele Jugendliche zu einer tiefen spirituellen Erfahrung wurde. Der Appell des Papstes: „Von Gott reden viele; im Namen Gottes wird auch Hass gepredigt und Gewalt ausgeübt. Deswegen kommt es darauf an, das wahre Antlitz Gottes zu finden.“ Am Sonntagmorgen feierte der Papst den Abschluss des XX. Weltjugendtages, nachdem rund eine halbe Million Menschen die Nacht auf dem Gelände, betend und auch ruhend, verbracht hatte. Die Eucharistie sei die Stärkung für den Weg, so der Papst. Und seine Warnung lautete: Religion nicht zum Marktprodukt verkommen zu lassen. Zum Schluss der Messe wurde es besonders spannend: Mancher hatte orakelt, ob Benedikt überhaupt noch zu einem neuen Weltjugendtag einlade, da diese doch sehr von seinem Vorgänger geprägt seien. Aber der Papst setzt mit eigenen Akzenten auf Kontinuität, und so freut sich das Erzbistum Sydney mit seinem Erzbischof George Kardinal Pell auf den XXIII. Weltjugendtag.

Logistische Schwierigkeiten sind bei der Menge von 800 000 Teilnehmern an

der Vigil und 1,1 Millionen Menschen beim Abschlussgottesdienst unumgänglich. Es gab Engpässe im Verkehr und in den Tagen zuvor auch immer wieder mal bei der Essensversorgung. Aber trotzdem: Diese Herausforderung wurde durch eine jahrelange Vorbereitung bewältigt, auch wenn längere Wartezeiten in Kauf genommen werden mussten – von den Jugendlichen wesentlich gelassener als von Tagesgästen, die einfach mal zum Papst-Gucken vorbeigekommen waren. Während die jungen Weltjugendtagsteilnehmer sich langsam auf den Weg in ihre Heimat machten, hatte der Papst ein weiteres Programm zu absolvieren. Am frühen Abend traf er mit den Mitgliedern der Deutschen Bischofskonferenz zusammen und legte sein vorbereitetes Redemanuskript weitgehend beiseite. Mit Sorge beklagte er die religiöse Situation im Osten Deutschlands, gleichzeitig mahnte er, die Begeisterung des Weltjugendtages nachklingen zu lassen: „Die Jugendlichen sind für die Kirche ... ein lebendiger Aufruf zum Glauben ... Nicht um eine gespielte Jugendlichkeit geht es, sie macht sich im Grunde lächerlich, sondern um jene echte Jugendlichkeit, die aus dem Quell der Ewigkeit kommt.“ Als am Abend die päpstliche Wagenkolonne den Flughafen erreichte, war der Abschied gekommen. Bundespräsident Köhler zeigte sich beeindruckt vom Weltjugendtag: „Es ist nicht so sehr die große Zahl der Teilnehmer, die uns in Erstaunen versetzt hat. Es ist vielmehr die Freude, die uns angesteckt hat. Es ist der Geist der Verständigung und des Friedens – der Geist, der über alles Materielle hinaus nach Zielen sucht, der diese Tage geprägt und der die Teilnehmer be-seelt hat.“ Benedikt XVI. dankte vor allem den vielen freiwilligen Helfern: „Die Jugendlichen haben in Deutschland ein Zeichen der Hoffnung gesetzt.“

Der Weltjugendtag und der Papstbesuch gehören untrennbar zusammen. Das wird – neben den vielen Teilnehmern, die

nicht erst mit dem Papst kamen, sondern von Beginn des Weltjugendtages an im Erzbistum Köln waren – an einem anderen Detail deutlich: der Medienpräsenz. Hatten die Veranstalter zunächst mit 4000 Journalisten gerechnet, stieg in den Wochen vor dem Weltjugendtag die Anmeldung rasant an. 8263 Medienvertreter waren letztendlich akkreditiert, die wenigsten kamen erst zum 18. August, so gut wie alle wollten auch schon vorher den Weltjugendtag erleben. Siebzig Millionen Zugriffe verzeichnete die Weltjugendtagsinternetseite im August, 45000 Zeitungsartikel erschienen in der Weltjugendtagswoche in Deutschland und drei weiteren europäischen Ländern. 10300 Sendeminuten wurden im Fernsehen produziert, 240 Millionen Menschen sahen weltweit die Gottesdienste am Samstag und Sonntag.

### Was bleibt?

Längst sind Jugendliche und Papst also in ihre Heimat zurückgekehrt, und die Frage stellt sich: Was bleibt? Zuallererst wird man, betrachtet man das internationale Medienecho und die Resonanzen in den Pfarrgemeinden bundesweit, festhalten dürfen: Der Weltjugendtag war ein außerordentliches, fröhliches und friedliches, von einer tiefen Sehnsucht nach Spiritualität geprägtes Ereignis. Dabei wurde deutlich: Die Kirche ist jung. Die Kirche hat ein internationales Gesicht. Die Kirche hat eine Botschaft: Sie will Jesus Christus verkünden. Vor allem hat die Kirche wertvolle Impulse erfahren, weltweit und auch in Deutschland. Hier wie andernorts geht die Arbeit nun weiter. „Nachhaltigkeit“ ist der Terminus, der jetzt mit Leben gefüllt werden muss. Eine eigene Abteilung im Weltjugendtagsbüro hat sich darauf seit Monaten vorbereitet. Dabei wird die Nachbereitung bewährte Strukturen der jugendpastoralen Arbeit –

ebenso wie schon im Vorfeld des Weltjugendtages – nutzen, seien es die Verbände und kirchlichen Gemeinschaften, das heißt vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend bis zur Jugend 2000, seien es die zahlreichen Arbeitsgruppen, die es in jedem Bistum gibt. Vor allem wird es die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj) sein, die sich auf die Nachhaltigkeit und Auswertung des Weltjugendtages konzentriert. Bereits im November beschäftigt sich die Jahreskonferenz Jugendseelsorge mit den Konsequenzen des Weltjugendtages, die Bischofskonferenz plant für die Frühjahrsvollversammlung einen Studientag. Entscheidend bleibt, dass die kirchliche Jugendarbeit nicht neu erfunden werden muss. Aber sie kann den motivierten und interkulturellen Impuls des Weltjugendtages gebrauchen, um, durch diesen gestärkt, mutig in die Zukunft zu gehen. Die Erfahrungen des Weltjugendtages können viele Anregungen geben, Bewährtes fortzuführen, aber auch neue Akzente zu setzen. Der Weltjugendtag hat deutlich gemacht: Die Kirche hat eine vernehmbare Stimme in der Gesellschaft. Was im Vorfeld theoretisch an Wirkung betrachtet wurde, muss jetzt als Frucht des Glaubenstreffens geerntet werden. Nach einer Phase der Erholung von allen planerischen und organisatorischen Strapazen des Weltjugendtages liegt die weitere Arbeit bereit. Der Papst sagte dazu: „Ich wünsche mir, dass sich der gemeinsame Einsatz verstärkt, die jungen Generationen in jenen menschlichen und geistigen Werten zu erziehen, die zur Gestaltung einer Zukunft in wahrer Freiheit und Frieden unverzichtbar sind.“

*Zum Weltjugendtag ist die offizielle Dokumentation mit 180 Seiten und 400 Fotos erschienen. Sie enthält die von Papst Benedikt XVI. authentisch gesprochenen Reden. (Siehe: [www.wjt2005.de](http://www.wjt2005.de))*